

2. Streß läßt sich auch dadurch verringern, daß man um angehende Konflikte weiß. 3. Geborgenheit des Heims und des Zuhause und 4. Geborgenheit in stabilen Partnerbeziehungen. — Wenn Streß in Zusammenhang mit einer Einrichtung genannt wird, dann ist es die Schule. H. nennt als Ursachen für den Schulstreß Überforderung durch strapaziöse familiäre Verhältnisse, Schwierigkeiten und Krisen der Eltern, häufig auch die Berufstätigkeit der Mütter und Überforderung in der Freizeit, z. B. ein strapazierender Wochenendurlaub per Auto. Als weitere Ursachen nennt H. falsche Erwartungen an die Schule, die oft dazu herhalten sollte, alle häuslichen Probleme zusätzlich zu den schulischen zu lösen und darüber hinaus jede Begabung zu Superleistungen zu fördern.

Wenn nun H. Konsequenzen aus diesen Erkenntnissen zieht, so betreffen sie in erster Linie das Erziehungsverhältnis zwischen Eltern oder erziehenden Personen und dem Kind, wobei es auch außerordentlich interessant wäre, Konsequenzen für das Verhältnis zwischen der Institution Schule und dem Kind zu ziehen. — Konsequenzen im Eltern-Kind-Verhältnis sind: Kinder nicht überfordern, aber auch und erst recht nicht unterfordern, nicht alle Schwierigkeiten die Kinder selbst lösen können, aus dem Weg räumen, zu der Erfahrung von Vertrauen und Geborgenheit auch die notwendige Grenzerfahrung vermitteln: neben einem sinnvollen Ja auch ein sinnvolles Nein. — Interessant für Eltern, die die Streßempfindlichkeit ihres Kindes testen wollen, ist der beigefügte Streßempfindlichkeitstest von H. Lindemann. — Ein letztes Kapitel widmet sich der Frage, inwieweit religiöse Erziehung einen Beitrag leistet zur gesunden Streßtoleranz. Vielleicht wundert es manchen, daß man Streß und Religion in Zusammenhang bringen kann. Streß, nicht nur als physisch, sondern auch als psychisch erlebte Spannung im Gesamtvorgang der Lebensbewältigung läßt sich in seinen großen, die wichtigen Lebensfragen betreffenden Zusammenhängen nicht mit einem Handgriff zum Ausgleich bringen, sondern verlangt nach einem insgesamt sinnvollen Lebensentwurf, den der christliche Glaube wohl zu geben vermag, und konsequenterweise auch nach einer Konzeption von Erziehung, die einem solchen Lebensentwurf Rechnung trägt. Fr. Knapp

BRAUN, Edmund — RADERMACHER, Hans: *Wissenschaftstheoretisches Lexikon*. Graz, Wien, Köln 1978: Styria Verlag. 713 S., Ln., DM 88,—.

Wissenschaftstheoretische Überlegungen haben heute für die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen große Bedeutung erlangt und sind aus der Diskussion nicht mehr wegzudenken. Angesichts der Tatsache, daß Wissenschaft immer schwerer verständlich wird und daß das Gespräch zwischen den Disziplinen deshalb immer weniger gelingt, sucht die Wissenschaftstheorie, wie sie von den Herausgebern gesehen wird, die gemeinsamen Strukturen und Argumentationsformen der einzelnen Disziplinen darzustellen, um so die gegenseitige Verständnis- und Verständigungsmöglichkeit zu erhöhen. Das vorliegende Lexikon richtet sich einmal an den Wissenschaftstheoretiker selbst, um ihm als Nachschlagewerk zu dienen. Darüber hinaus kann es infolge seines einführenden Charakters von Forschern und Lehrern anderer Disziplinen und von Studenten als Informationsquelle gebraucht werden. Der Hauptteil des Lexikons besteht aus Basisartikeln, in denen die einzelnen Disziplinen und Schlüsselbegriffe im Überblick, gegebenenfalls auch in historischer Sicht, dargestellt werden, und aus Artikeln mit weiterführenden Informationen. Jedem Artikel ist ein Literaturverzeichnis beigegeben. Den Abschluß des Lexikons bilden Personenregister, Sachregister und Autorenverzeichnis. In den einzelnen Artikeln, die von über achtzig Mitarbeitern stammen, spiegeln sich verschiedene wissenschaftstheoretische Schulen und Richtungen, was durchaus als Bereicherung anzusehen ist, erlaubt dieser Umstand doch einen Einblick in die Aspektevielfalt der gegenwärtigen Wissenschaftstheorie. Als besonders erfreulich ist auch anzumerken, daß den wissenschaftstheoretischen Fragen der Hermeneutik breiter Raum gewährt wurde. So ist hier ein Werk entstanden, daß trotz der Notwendigkeit, auszuwählen, sich zu beschränken und Akzente zu setzen, umfassende, reichhaltige und präzise Informationen auf dem Gebiet der Wissenschaftstheorie bietet. S. Hammer

PRIEN, Hans-Jürgen: *Die Geschichte des Christentums in Lateinamerika*. Göttingen 1978: Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. 1302 S., Ln., DM 158,—.

Eine Darstellung der Kirchengeschichte Lateinamerikas, die den ganzen Subkontinent einschließlich Brasiliens behandelt, die neueste Fragestellung aus lateinamerikanischer Sicht berücksichtigt und auch den Protestantismus einbezieht, fehlt bis heute. Vorliegende „Geschichte des Christentums in Lateinamerika“ will hier eine Lücke schließen helfen.

Der Vf., Theologe lutherischen Bekenntnisses, bringt insofern gute Voraussetzungen für die

Durchführung der genannten Aufgabenstellung mit, als er sich durch mehrjährigen Aufenthalt in Lateinamerika — zunächst im wirtschaftlichen Bereich tätig, dann als Theologe — Einblicke und Einsichten vor Ort verschaffen konnte. Von daher wird das durchgängige Interesse für geschichtliche Implikationen der Ökonomie und das Bemühen verständlich, die Darstellung nicht im Sinne einer Geschichte der Theologie, der Frömmigkeit, des Kultus, der geistlichen Institutionen und der Kirchenpolitik zu isolieren, sondern die Grundlinien der Kirchengeschichte der neuen Welt im Spannungsfeld der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen der verschiedenen Epochen zu zeichnen, wie auch das Bestreben, die eurozentrische Perspektive in der Darstellung zu überwinden, die nur allzu leicht die amerikanische Kirchengeschichte als einen sekundären Nebenschauplatz der zentralen abendländischen Kirchengeschichte betrachtet. Geleitet von einem lutherisch geprägten Kirchenverständnis, das Kirche als nicht an ein bestimmtes Kirchentum gebundenes Volk Gottes begreift, und von einem Begriff von Christentum, der die Auswirkung der christlichen Überlieferung auf alle Lebensbereiche berücksichtigt, also nicht nur das, was vom Glauben der Kirche geprägt ist, sondern auch, was sich als christlich ausbildet bzw. in einer bestimmten Epoche als christlich galt, gibt der Vf. in fünf großen Teilen einen Überblick über einen Zeitraum von fast 500 Jahren Kirchengeschichte des amerikanischen Subkontinents. Dabei kommt es ihm darauf an, nicht im Sinne einer handbuchartigen Zusammenstellung bekannte Forschungsergebnisse zusammenfassend vorzulegen, sondern gestützt auf eigene Quellenforschung sowie unter eingehender Berücksichtigung der spanisch-, portugiesisch-, englisch-, französisch- und deutschsprachigen Forschungsarbeit eine problemgeschichtlich orientierte Darstellung der Hauptprobleme der Christentumsgeschichte einzelner Länder und Epochen in Quer- und Längsschnitten zu erarbeiten. So werden etwa die Anfangsphase der christlichen Mission im karibischen Raum und Neu-Spanien, die Missionsarbeit der Jesuiten in Brasilien, die Entwicklung der Jesuitenreduktionen in Paraguay, die Ausbreitung des Protestantismus, die Problematik der Indianermission im 20. Jahrhundert und die Haltung der Kirche in revolutionären Prozessen der Gegenwart und zur Theologie der Befreiung dargestellt. Nicht zuletzt ökumenische Offenheit, Zurückhaltung in vorschneller Wertung und polemikfreie Darstellung garantieren einen hohen Informationswert und machen das Werk zu einer respektablen historiographischen Leistung.

P. Revermann

PAUCK, Wilhelm und Marion: *Paul Tillich. Sein Leben und Denken*. Bd. I: *Leben*. Stuttgart 1978: Evangelisches Verlagswerk i. Gem. m. d. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt. 350 S., Ln., DM 45,—.

Es ist sicher zu begrüßen, wenn uns hier eine zusammenfassende Arbeit über das Leben und Denken Paul Tillichs, eines wohl der bedeutendsten evangelischen Theologen der jüngsten Vergangenheit, vorgelegt wird. Es handelt sich um die deutsche Übersetzung eines zuerst in Amerika veröffentlichten Werkes aus der Feder zweier Forscher, die mit Tillich selbst befreundet waren. Der Plan zu diesem Buch entstand noch im Gespräch mit Tillich selbst. Als Quellen dienten außer den üblichen Unterlagen auch zahlreiche Interviews mit Freunden und Bekannten Tillichs. Der erste Band, der hier anzuzeigen ist, schildert das Leben Tillichs, der zweite, noch ausstehende Band wird seinem Denken gewidmet sein. In sieben Kapiteln zieht Tillichs Leben an uns vorüber: die Jahre seiner Kindheit und Studienzeit, der erste Weltkrieg, der für ihn einen entscheidenden Wendepunkt seines Lebens bedeutete, die Jahre seiner Dozententätigkeit und seines beginnenden Ruhmes, die Begegnung mit der nazistischen Tyrannei, seine Emigration in die Vereinigten Staaten von Amerika und seine dortige Wirksamkeit. An die Darstellung schließen sich an eine Übersicht über die Lebensdaten Tillichs, ein umfangreicher Anmerkungssteil, ein Personen- und Sachregister. Darüber hinaus enthält das Buch eine Reihe von Photographien. Es ist erfreulich, daß eine solche Arbeit in Angriff genommen wurde und daß versucht wurde, Leben und Denken dieses Theologen in ihrer Einheit zu begreifen. Nicht immer jedoch macht das Buch einen ausgeglichenen Eindruck: neben aufschlußreichen Passagen, welche die Persönlichkeit Tillichs auf dem Hintergrund seiner Zeit porträtieren und so verständlich machen, findet sich auch manches Belanglose und Anekdotenhafte ohne kennzeichnende Bedeutung. Trotzdem aber: eine interessante und fesselnde Lektüre.

S. Hammer

SWAAN, Wim: *Kunst und Kultur der Spätgotik*. Die europäische Bildkunst und Architektur von 1350 bis zum Beginn der Renaissance. Freiburg 1978: Verlag Herder. 232 S. mit über 300, z. T. farbigen Fotos. Ln., in Schuber DM 98,—.

Mit meisterhaften Fotos und einem flüssig geschriebenen, leicht lesbaren Text vermittelt Wim Swaan, in New York lebender Fotograf, Architekt und Kunsthistoriker, einen imposan-